

Alois Epple:

# Die Agricolstatistik<sup>1</sup> der Stadt Füssen um 1830

Mit der Aufklärung kam im 19. Jahrhundert auch die Idee des Machbaren in die Politik. Um den gewünschten Zustand zu erreichen, musste jedoch zuerst der Ist-Zustand bekannt sein. Also begannen die Aufklärer Statistiken anzulegen und Berechnungen anzustellen. Besonders bekannt ist für Bayern die Montgelas-Statistik. Weniger in Erinnerung ist der Agricolbericht um 1830 (Staatsarchiv Augsburg, Reg. d. 3. Oberdonaukreises, Akten 1943). Dieser liegt nicht für ganz Bayern, jedoch für Füssen, vor. Da er einerseits viele interessante Details zur Stadtgeschichte enthält, andererseits weitgehend unbekannt ist, sei er hier erläuternd zusammenfassend vorgestellt. Manchmal wird ein Vergleich zu heute gezogen. Hierbei beziehe ich mich auf die kommunale Statistik von 2017.

## Bevölkerung

Waren es 1804<sup>2</sup> noch 272 Familien und ca. 1200 Einwohner in Füssen<sup>3</sup>, so lebten hier 25 Jahre später 364 Familien mit 1450 „Seelen“ (515 Männer, 655 Frauen, 134 Buben, 146 Mädchen). Damit hausten in der Durchschnittsfamilie 4 Menschen.

## Religion

Da Füssen vor der Säkularisation im Hochstift Augsburg lag, waren 1830 1438 Füssener katholisch (99,2 %). Die acht Lutheraner und 4 Reformierten dürften Beamte oder Militär gewesen sein. 2011 waren nur noch knapp die Hälfte der Bewohner von Füssen samt eingemeindeten Orten katholisch und ca. 17 % evangelisch.

## Sozialstruktur

In Füssen gab es 1830:

- nur zwei Vollerwerbslandwirte mit vier „Seelen“. Sie bezogen ihr Einkommen ausschließlich aus der Landwirtschaft, es waren also Vollerwerbslandwirte.
- 62 Familien mit 202 „Seelen“ lebten überwiegend von der Landwirtschaft (5,3 Seelen pro Familie). Es waren also Nebenerwerbslandwirte.
- 38 Familien mit 120 „Seelen“ verdienten ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner in der Landwirtschaft.
- Dann arbeiteten noch 32 Knechte und 69 Mägde in der Landwirtschaft. In nicht einmal jedem zweiten Betrieb war ein Knecht beschäftigt. Auch dies zeigt, dass es in Füssen überwiegend kleinere Nebenerwerbslandwirte gab.

- 50 Familien mit 143 „Seelen“ waren Zuerwerbslandwirte. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt überwiegend im Gewerbe und Handwerk, damals „Industrie“ genannt.
- Ausschließlich in der „Industrie“ tätig waren 60 Familien mit 142 „Seelen“. Hierzu kamen noch 28 Gesellen und 9 Lehrlinge.
- Schließlich lebten in Füssen noch 133 Familien die in folgenden Berufen ihr Auskommen hatten:
  - 14 Beamte, 11 Beamtinnen,
  - 5 männliche kommunale Angestellte, 3 weibliche kommunale Angestellte,
  - 3 katholische Priester,
  - 5 beim Militär arbeitende und 5 „Kapitalisten“ bzw. „Privatiers“ ohne Grundbesitz (davon 1 männl. und 4 weibl.),
  - 99 Männer und 188 Frauen als „sonstige“, wie Rentner. Fasst man diesen letzten grob als tertiären Sektor zusammen, so waren in Füssen in jedem der drei Wirtschaftszweige ungefähr gleich viel Füssener beschäftigt.

## Gebäude

1804 standen in Füssen 245 Häuser und 48 Scheunen.<sup>4</sup> 1830 zählte man hier 389 Gebäude, die sich wie folgt aufteilten: 262 landwirtschaftliche Hauptgebäude, 103 landwirtschaftliche Nebengebäude, drei „industrielle“ Hauptgebäude, sechs „industrielle“ Nebengebäude und 16 sonstige Gebäude.

## Flur

Füssens Flur umfasste 4048 Tagwerk 54 Dezimal<sup>5</sup> innerhalb und 89 Tagwerk 37 Dezimal außerhalb seiner Gemarkung. Innerhalb der Füssener Flur gab es 1529 Parzellen, außerhalb 28 Parzellen. Damit war eine Parzelle damals durchschnittlich 2,6 Tgw., also nicht einmal ein Hektar, groß.

Aufteilung der Flur (in Tagwerk)

	<u>Gärten</u>	<u>Äcker</u>	<u>Wiesen</u>	<u>Wald</u>	<u>Weiden u. Ödungen</u>
1802 (nach Ettelt, S. 302)	22	182	231	?	?
1830 (Agricolbericht)	44	806	694	627	1762

Die Flächen der Gemarkung gehörten dem Staat, Stiftungen, Kommunen, am meisten aber waren in Privatbesitz. Bei Häusern und Hofräumen waren 21,32 Tgw. (74 %) privat, bei Gärten waren 39,16 Tgw. (88 %) privat, bei Äckern waren 775,24 Tgw. (96 %) privat, bei Wiesen waren 634,66 Tgw. (91 %) privat, bei Weiden und Ödungen waren 35,73 Tgw. (2 %) privat. 98 % der Weiden und Ödungen gehörten der Kommune. Die 627,83 Tgw. (100 %) Wald waren kommunal. Die Füssener Bauern hatten keinen eigenen Wald. Auch hier zeigt sich, dass in Füssen damals der Ackerbau so wichtig war als die Viehwirtschaft.

## Besitzverteilung

Zahl der Besitzer	von . bis . Tagwerk	Fläche insgesamt in Tagwerk
159	0 - 1	94,98
87	2 - 5	323,13
47	6 - 10	364,95
21	11 - 15	284,10
7	16 - 20	125,77
7	21 - 30	185,42
3	31 - 40	100,38
1	41 - 50	46,80
1	51 - 60	58,14
333		1674,69

Die meisten Bauern in Füssen waren Klein- bis Kleinstbauer, also Söldner. Die Hälfte hatte weniger als 10 Tagwerk Nutzungsfläche. Davon konnte man nicht leben. Sie dürften ein bis drei Kühe, manche gar nur wenige Ziegen im Stall gehabt haben und ihr Auskommen hauptsächlich als Handwerker oder Gewerbetreibende verdient haben. 31 Familien hatten überhaupt keinen Grundbesitz.

Zahl der Besitzer	1830	2010 <sup>6</sup>
< 5 ha	314	1
5 - <10 ha	14	6
10 - < 20 ha	5	11
20 - < 50 ha	0	18
50 - > 50 ha	0	8
insgesamt	333	44

Ein Vergleich mit heute - man muss allerdings berücksichtigen, dass das Füssen von damals nicht das Füssen von heute, mit den Eingemeindungen Faulenbach, Hopfen, Weißensee, war - zeigt überdeutlich, dass es sich damals in Füssen überwiegend um kleinstbäuerliche Landwirtschaft der Füssener Ackerbürger handelte.

## Bewirtschaftung

### a) Getreideanbau

Die in fast ganz Bayern übliche Dreifelderwirtschaft<sup>7</sup> konnte man im Raum Füssen, wegen des rauen Gebirgsklimas, nicht betrieben werden. Der Winter dauert lang und der Schnee „bleibt lästig lange liegen“, so dass man bei Füssen keine Winterfrucht anbaut!

An Stelle der Dreifelderwirtschaft gab es hier die „Egartenwirtschaft“: Ein Feld wird neun Jahre lang als Wiese oder Weide genutzt, dann wird es umgebrochen und, jährlich wechselnd, folgende Früchte angebaut: Haber oder Flachs, Gerste,

Roggen, Haber, Kartoffeln, Hülsenfrucht, Gerste, Haber, sonst. Bei Füssen wurde also weder Weizen noch Dinkel (Veesen) geerntet. Nach diesen neun Jahren folgte wieder neun Jahre Wiesen- oder Weidennutzung. Für die Sommerfrucht Roggen oder Gerste wurde im Oktober der Acker gepflügt; die Aussaat erfolgte dann Ende März/Anfang April. Für den Haferanbau pflügte man erst im Frühjahr und säte dann unmittelbar. Das Säen war Aufgabe der Frauen. Nach dem Säen wurde gehackt und dann mit einer hölzernen Egge, da eine aus Eisen zu schwer gewesen wäre, geeegt. Vier bis fünf Wochen nach dem Säen musste Unkraut gejätet werden. Die Hauptgetreideernte war Mitte August. Der Späthafer konnte bis Anfang September geerntet werden. Hierbei schnitt man die Ähren mit der Sichel oder der Sense hoch ab. Das stehen gebliebene Stroh mähte man anschließend mit der Sense und verwandte es als Streue. Das geerntete Getreide diente fast ausschließlich dem Eigenbedarf.

#### b) Wiesen, Weiden, Ödland

522 Tagwerk Wiesen waren zweimädig, zuerst erntete man Heu, dann Grummet. Solche Wiesen nannte man Änger. 173 Tagwerk konnte man im Jahr nur einmal mähen und heuen. Die Heuernte begann Ende Juni, die Grummeternte Ende August/Anfang September. Bei günstiger Witterung trocknete das Heu in zwei Tagen auf dem Boden. Bei schlechter Witterung musste man „Hainzen“ (= heinzen). Bei nassen Ängern gab es eine Grabenentwässerung. Auf diese Felder fuhr man jährlich zweispännig vier bis fünf Fuhren Mist pro Tagwerk. Auf Moosböden brachte man den Mist im Winter, wenn die Böden gefroren waren, in kleine Haufen aus, welche dann im Frühjahr gleichmäßig ausgebreitet und wenige Wochen darauf „mit der Heugabel bei nasser Witterung zerschlagen wurde, was oft schon im Gras geschieht“. War im Mist auch „Nadelholzabfall“ - anscheinend wurde auch Reisig beim Vieh eingestreut - so wurde dieser nach zwei Wochen auf den Wiesen zusammengereicht, „auf Kartoffelfelder gebracht und dort verbrannt“. Die Asche düngte die Kartoffeläcker. Es gab 1830 schon Kartoffelanbau auf Füssens Flur, insgesamt ca. 40 Tagwerk.

#### c) Flachsabau

Es scheint, dass damals der Flachsabau auch im Allgäu schon rückläufig war; vorbei war es mit dem „blauen Allgäu“. Auf der Füssener Flur wurden 1830 nur sechs Tagwerk Flachs angebaut, da die Füssener Kleinbauern den Flachs nicht selber verarbeiten konnten oder wollten und da „Schauerschlag“ und Kälte die Saat oft verdarb. Falls doch, so wurde der Flachs in den Neubruch gesät, manchmal mit Odel oder Asche gedüngt und öfter gejätet. Ende Juli bis Mitte August war die Flachsernte. Der Flachs wurde „ausgezogen“, was man in Füssen „liechen“ nannte. Einige Bauern trockneten ihn dann auf Hainzen, andere brachten ihn gleich nach Hause, „wo er geriffelt dann von einigen ins Wasser von andern gleich auf die Wiese gebracht wird. Im ersten Falle bleibt er 14 Tage hängen, wird dann geriffelt und dann auf dem Felde ausgebreitet. Wenn der Gebreitete 10 bis 30 Tage gelegen hat wird er mit Rechen zusammengebracht in Büschel gebunden und nach Hause gebracht. Nun bringen ihn einige in die

Bläumlmühle, andere „grameln“ ihn sogleich, dann wird er geschwungen, inzwischen immer in der Sonne gedörft, dann gehechelt und endlich gesponnen. Das bayerl: Tagwerk liefert im Durchschnitt 120 Pfund geschwungenen Flachs, 50 Pfund reiner Flachs und 70 Pfund Werk genommen werden.“

#### d) Sonstiges

In Füssen gab es 1830, schon wegen der kalten Witterung, nur 40 Bienenstöcke. Die Bauern hatten einen (Kraut-)Garten für den Hausgebrauch. Pro Familie rechnete man einen jährlichen Verbrauch von 200 Krautköpfen.

Obstbäume standen in den Gärten von Beamten und „Privaten“, „auf Feldern und an Straßen“. Es wurden jährlich aber nur sechs bis acht Schäffel Äpfel und gleichviel Birnen geerntet.

Da einige Bauern Pferde besaßen, war ihnen ein Zuerwerb mit diesen wohl willkommen, besonders im Winter, wenn die Zugtiere nicht ausgelastet waren. Als Möglichkeiten werden genannt: „Salzführen, Gyps-<sup>8</sup> und Floßholzführen, Holz-, Torf- und andere Oekonomieführen“ machen.

### Fruchtbarkeit von Ackerböden

Die Fruchtbarkeit war nicht hoch, Düngung fast nicht vorhanden und die Sorten nicht ergiebig. So erntete man damals von einem Tagwerk:

Frucht	Fläche		Ertrag in		(2017 in Deutschland)
	Tagwerk	Scheffel/Mezzen	Liter	kg	
Roggen	45	2 / 3	555	405	(7000 kg)
Gerste	134	2 / 4	590	370	(6000 kg)
Haber	173	3 / 3	785	400	(4000 kg)
Kartoffel	40	10 / 0	2230	1560	(48000 kg)

### Fruchtbarkeit von Wiesen

Flurnamen	Relief	Boden		Ertrag (Ztr./Tagwerk) <sup>9</sup>	
		Charakterisierung	Tiefe (cm)	Heu	Grummet

#### a) Wiesen

Moosänger <sup>10</sup>	eben	schwarz, locker, moosig	ca. 30	15	8
Vilsanger	eben	schwarz, locker, moosig	ca. 13	15	8
Glockenänger	eben	„Wiesenboden“	ca. 15	15	8
Weisenseeänger <sup>11</sup>	eben	filzig, nass	ca. 5	15	8
Galgenbichel <sup>12</sup>	geneigt	nass, lehmig	ca. 5	4	-
Handhopfen	eben	nass, lehmig	ca. 5	4	-
Oggelsberg	hügelig	lehmig	ca. 5	4	-
Hagedorn	hügelig	lehmig	ca. 5	4	-

Flurnamen	Relief	Boden Charakterisierung	Ertrag (Ztr./Tagwerk) <sup>13</sup>		
			Tiefe (cm)	Heu	Grummet

#### b) Weiden und Ödland

Weidach/Windach	eben	Boden über Kies	ca. 6	2,5	-
Galgenbichl	hügelig	Lehm auf Schiefer	ca. 12	6	-
Langried	eben+hügelig	moosig	ca. 5	0,5	-
Berkanbüchel	eben+hügelig	moosig	ca. 5	0,5	-
Kobel	eben+hügelig	moosig	ca. 5	0,5	-
Roßweide	eben	moosig, mager, lehmig	ca. 6	1	-
Regen	hügelig	griesig, über Fels	ca. 5	1	-
Vernn	hügelig	griesig, über Fels	ca. 5	1	-
Huttlerberg	hügelig	griesig, über Fels	ca. 5	1	-
Brämerstadel	hügelig	moosig, über Fels, nass	ca. 5	1	-
Zangenwiese	hügelig	moosig, über Fels, nass	ca. 5	1	-

#### Viehbestand

Es gab in Füssen zwei „Luxuspferde“, also Reitpferde, und 61 Arbeitspferde, davon zwei unter drei Jahren. Daraus lässt sich schätzen, dass wohl nur jeder fünfte Bauer ein oder mehrere Pferde im Stall stehen hatte. Die anderen Bauern hatten Ochsen als Zugtiere, davon gab es 63, oder Kühe.

In Füssen gab es 387 Kühe (älter als zwei Jahre), 95 Jungvieh (ein bis 2 Jahre) und 65 Kälber. Höchstens ein bis zwei Kühe dürften bei den meisten Füssenener Bauern im Stall gestanden haben. Die Vergrünlandung des Allgäus hatte noch nicht so richtig begonnen. Wie sich heute die Situation darstellt zeigen die Zahlen von 2010. Danach gab es in Füssen<sup>14</sup> fast 2000 Rinder, darunter 888 Milchkühe, dies waren durchschnittlich 53 Rinder bzw. 28 Milchkühe je Tierhalter.

Typisch für gebirgige Gegenden mit mageren Böden waren 1830 die 74 Ziegen hier. Dass der Fleischkonsum damals noch recht eingeschränkt war zeigen die nur 41 Mastschweine, die es um 1830 in Füssen gab.

#### Düngung

Düngung erfolgte durch natürlichen Dünger. Mist lieferten hauptsächlich die Pferde (26400 Ztr. pro Jahr), die Kühe (79200 Ztr. pro Jahr), die Schweine (24600 Ztr. pro Jahr). Hinzu kamen noch 2620 Fass Gülle pro Jahr.

#### Löhne

Die Dienstboten erhielten einen Jahreslohn. Dieser betrug, einschließlich Kost und Kleidung, für männliche Dienstboten 42 fl bis 55 fl und bei weiblichen Dienstboten 20 fl bis 35 fl. Geht man von 300 Arbeitstagen aus, so war der Tageslohn 8 x - 11 x bei Männern und 4 x - 7 x bei Frauen.

Die Tagelöhner wurden, wie der Name schon sagt, pro Arbeitstag besoldet. Einschließlich Kost erhielten Tagelöhner täglich ca. 15 x und Tagelöhnerinnen täglich 10 x - 12 x. Ohne Kost bekamen die Männer täglich 18 x - 30 x und die Frauen 12 x - 30 x.

## Glossar

1 Tagwerk (Tgw.) = ca. 1/3 Hektar = 100 Dezimal

1 Dezimal(Dez.) = ca. 34 m<sup>2</sup> = 1/100 Tagwerk

„Industrie“ = Handwerk und Gewerbe

1 Scheffel = ca. 230 l

1 Mezen = ca. 37 l

1 Scheffel = 6 Mezen = ca. 222,4 Liter

fl = Gulden

x = Kreuzer, 1 fl = 60 x

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Agricole = Fachausdruck aus dem Französischen für die Agrarwirtschaft

<sup>2</sup> Nach Ettelt, Rudibert: Geschichte der Stadt Füssen, 1970, S. 302, 303.

<sup>3</sup> Mit den eingemeindeten Orten hatte Füssen um diese Zeit ca. 2200 Einwohner.

<sup>4</sup> Ettelt, Rudibert: Geschichte der Stadt Füssen, 1970, S. 302

<sup>5</sup> An einer anderen Stelle der Agricolstatistik steht jedoch 3970 Tgw. und wieder an einer anderen Stelle steht 4237 Tagwerk!

<sup>6</sup> Hier sind vor allem die eingemeindeten Dörfer zu beachten!

<sup>7</sup> Ein Jahr wird Wintergetreide, das nächste Jahr wird auf dem gleichen Feld Sommergetreide angebaut und im dritten Jahr liegt das Feld brach. Dann beginnt der Turnus von vorn.

<sup>8</sup> Gipsabbau durch das Kloster St. Mang und in der Herrschaft Hohenschwangau.

<sup>9</sup> Nach der „Suisse-Bilanz“ werden heute, in dieser Höhenlage, bei leichter Düngung, im Jahr das Feld einen Ertrag von 60 - 70 Ztr. pro haHeu.

<sup>10</sup> Zwischen B 310 und Füssener Achen

<sup>11</sup> Große und kleine Weisenseeänger liegen bei der Autobahnausfahrt 139

<sup>12</sup> liegt zwischen der Bahnlinie und der B 310

<sup>13</sup> Nach der „Suisse-Bilanz“ werden heute, in dieser Höhenlage, bei leichter Düngung, im Jahr das Feld einen Ertrag von 60 - 70 Ztr. pro haHeu.

<sup>14</sup> Hier ist zu bedenken, dass Füssens Eingemeindungen mitberücksichtigt werden.